Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.558.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Freitag, den 17. November 1916. Nr. 321.

Organisation.

In allernächster Zeit wird in Deutschland eine neue durchgreifende Organisation des Erwerbslebens, eine bis ins Kleinste gehende Umgestaltung des Zivilberufes stattfinden, die die Welt von neuem davon überzeugen wird, dass in Deutschland der Weitblick für die Erfordernisse und Notwendigkeiten der Zukunft von der nötigen Kraft, die zur Ausführung gehört, stets geleitet wird. Der kurzen Andeutung, die der halbamtliche „Lokal-Anzeiger" vor drei Tagen gebracht hat, sind inzwischen weitere Angaben gefolgt, die in grossen Zügen erkennen lassen, in welcher Weise die Anspannung aller wirtschaftlichen und physischen Kräfte des Deutschen Reiches durchgeführt werden soll.

Ein Kriegsleistungsgesetz umfassendster Art wird bei unserem Verbündeten in der nächsten Zeit erstehen, das alle Schaffungen auf diesem Gebiete übertrifft. Bis zu einer gewissen Altersgrenze sollen alle verfügbaren männlichen Personen — über die obligatorische Heranziehung der Frauen ist noch nichts gesagt — zu einer Arbeitsgemeinschaft vereint werden, wie sie gewaltiger und einheitlicher nicht ersonnen werden kann. Die Zentralmächte sind seit Kriegsbeginn auf sich selbst angewiesen, die Absperrungsmassregeln der Entente bezweckten, den mit allen Mitteln geführten Krieg möglichst rasch zum Siege für die Alliierten zu führen. Das Ergebnis dieser Einschnürung ist aber ganz anders ausgefallen, als unsere Feinde gedacht haben. Alle guten Eigenschaften, die in den Völkern der Zentralmächte leben, wurden durch den wütendsten aller Kriege zur höchsten Entfaltung gebracht, statt des von der Welt erwarteten Zusammenbruchs erlebt sie nun einen Aufwand von Energie und Entschlossenheit bei den vier Verbündeten, der ohne Beispiel dasteht. Während die Ententestaaten nicht imstande sind, den Bedarf an Kriegsmaterial aus eigenem herzustellen, während Russland, England und Frankreich ihre Munition und ihre Waffen aus Amerika und Japan beziehen, haben die Mittelmächte für den Sieg, der heute dem Feinde gewaltige Länderstrecken entrissen hat, den ungeheuren technischen Apparat aus eigenen Mitteln beigestellt. Die Entente hat aus den fernsten Winkeln der Erde Hilfstruppen herangezogen, farbige Völkerschaften aus Asien und Afrika, Bürger der englischen Kolonien in Australien und Amerika sollen herbeiführen, was der an Menschenzahl überlegene Feindesblock nicht zu erzwingen vermochte.

Das deutsche Zivildienstpflicht-Gesetz bedeutet eine neue, höchste Steigerung der Bereitschaft bei unserem Verbündeten, es zeigt, dass der Wille, die Früchte der bisherigen Siege ungeschmälert einzubringen, ungebrochen und von dem Bewusstsein getragen ist, dass dieser Kampf um Sein oder Nichtsein geht. Der neue Gesetzentwurf, der dem in der nächsten Zeit zusammentretenden deutschen Reichstag vorgelegt werden wird, schafft eine aus den Kriegsnotwendigkeiten hervorgehende militärische Sozialisierung des deutschen Volkes, das, wie auf den Schlachtfeldern, so auch im Innern des Landes ein Beispiel beinahe unbegrenzter Steigerung der Volkskraft bietet. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass nun wirklich die Entscheidung in dem langen Völkerringen fallen soll, das bisher den Zentralmächten Ruhm und Ehre gebracht hat. Angesichts solcher Einheitlichkeit und Disziplinierung eines ganzen Volkes kann und wird der siegreiche Enderfolg nicht ausbleiben.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. November 1916. Wien, 16. November 1916. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl:

Die Kämpfe beiderseits des Schyl- und Olt-(Alt)Flusses schreiten günstig vorwärts. Es wurden über 1200 Gefangene eingebracht.

Nördlich von Campolung und bei Soosmező wehrten wir starke rumänische Angriffe ab. Nördlich von Sulta unternahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundigung auf den Monte Alunis. Südöstlich von Tölgyes blieben russische Angriffe erfolglos. Auf den Höhen von Mestecanesci Vorpostengefechte.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine Kampfhandlungen von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortsetzend, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte militärische Anlagen bei der Station Per la Carnia ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Starke deutsche Artillerietätigkeit bei Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 16. November.

Der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge meldet die „Agence Havas":

Seit einigen Tagen haben die Deutschen neuerlich begonnen, ein heftiges Artilleriefeuer auf die Forts Vaux und Douaumont zu eröffnen. Bisher ist keiner der erwarteten Infanterieangriffe erfolgt.

Eine besonders starke Kanonade ist gegen den Fuminwald bei Vaux gerichtet.

Plötzlicher Tod des deutschen Botschafters.

Wien, 15. November. (KB.)

Der deutsche Botschafter Tschirschky ist heute nachmittags vollständig unerwartet gestorben.

Botschafter Tschirschky, der schon seit längerer Zeit an einem inneren Leiden litt, entschloss sich vor etwa vierzehn Tagen zu dessen Behebung zu einer kleinen Operation, die günstig verlief und auch der weitere Verlauf versprach volle Genesung.

Ganz unerwartet trat heute Mittags eine Embolie auf, der der Botschafter um fünf Uhr nachmittags erlag.

* * *

Exz. Heinrich Leonhard v. Tschirschky und Bögendorff wurde 1858 bei Dresden geboren, besuchte die Universität in Leipzig und Berlin und trat 1881 in den sächsischen Justizdienst. 1883 wurde er Attache bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, kam 1885 ins Auswärtige Amt, ein Jahr später als zweiter Botschaftssekretär nach Wien und war dann 1887 Privatsekretär des Staatssekretärs Herbert Bismarck, später Legationssekretär bei der Botschaft in Wien, Athen und Bern. 1890 wurde er zum Legationsrat ernannt und war als sol-

cher bei der Botschaft in Konstantinopel tätig. 1895 in Petersburg, wo er auch 1899 als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister weilte. In den folgenden Jahren begleitete er den Deutschen Kaiser auf dessen Reisen als Vertreter für das Ressort des Auswärtigen Amtes, war 1906 als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes tätig und wurde 1907 zum Botschafter in Wien ernannt. In der damaligen Krisenzeit erwies er sich als ein grosser Freund der Monarchie und ihm ist es zu danken, dass die Bande, die uns mit unserem deutschen Verbündeten verbinden, immer inniger und fester wurden. Botschafter von Tschirschky erfreute sich infolge seiner hervorragenden Fähigkeiten nicht nur bei uns eines ausserordentlichen Ansehens, er wurde auch im ganzen Auslande als Diplomat sehr hoch eingeschätzt. Als Botschafter in Wien wusste er sich bald die Sympathien der Gesellschaft zu erobern. Sein Palais in der Reisnerstrasse war nicht nur der Sammelpunkt der höchsten Gesellschaftskreise, sondern auch der Gelehrten- und Künstlerwelt standen die gastlichen Pforten des Botschafterpalais immer offen. Exzellenz Tschirschky war seit 1888 mit Baronesse von Stummer-Tavornok verheiratet, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Sein unerwartetes Hinscheiden bedeutet einen grossen Verlust, der allenthalben lebhaftes Bedauern hervorrufen wird. Die Monarchie verliert einen warmen, verdienstvollen Verehrer und Berater, das Wiener diplomatische Korps eines seiner besten Mitglieder.

Das Beileid Kaiser Wilhelms.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. November.

Kaiser Wilhelm hat an Frau Maria von Tschirschky nachstehendes Telegramm gerichtet: „Schloss ...., 15. November, 10 Uhr 30 Minuten abends. Die traurige Nachricht von dem so plötzlichen Hinscheiden Ihres Gatten hat Mich tief erschüttert. Ihnen und den Ihrigen spreche Ich zu dem schweren Verluste Meine herzlichste Teilnahme aus. Ich verliere an dem Dahingegangenen einen treuen ergebenen Freund und Diener Meines Hauses, der sich dem ihm gestellten Aufgaben stets mit grösster Hingebung gewidmet hat und dem Ich ein dankbares Andenken bewahren werde. Möge Ihnen der Allmächtige in dieser schweren Zeit mit seinem Troste beistehen. Wilhelm."

Das Leichenbegängnis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. November.

Die Leiche wurde noch gestern vom Sanatorium Loew in die deutsche Botschaft gebracht.

Das Leichenbegängnis findet Samstag um 3 Uhr nachmittags statt. Die sterblichen Ueberreste Tschirschkys werden zum Nordwestbahnhof überführt und sodann nach Hosterwitz in Sachsen gebracht, wo sie in der Familiengruft beigesetzt werden.

Der Eindruck in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 16. November.

In hiesigen politischen Kreisen hat der Tod des bewährten deutschen Botschafters in Wien, Herrn von Tschirschky, ebenso betrübt wie überrascht, wenn man auch wusste, dass er seit einiger Zeit leidend war. Herr von Tschirschky, der das unbedingte Vertrauen der Wiener leitenden Kreise besass, erfreute sich in Berlin des Rufes eines angesehenen Diplomaten, der es besonders während des Krieges verstanden hatte, das innige Verhältnis zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reiche zu festigen. Vor allem zeigte er grosse Geschicklichkeit in der Lösung der wirtschaftlichen Fragen, die den Balkan über Wien mit Berlin verbinden. Ausserordentliche Fähigkeiten bewies er auch während der jüngsten Verhandlungen in der polnischen Frage.

Eine deutsche Zentraldienststelle für den Luftkrieg.

Berlin, 16. November. (KB.)

Aus dem Grossen Hauptquartier wird vom 15. d. M. gemeldet:

Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges macht es erforderlich, den gesamten Luftkampf und die Abwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen.

Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist dem „Kommandierenden General der Luftstreitkräfte" übertragen worden. Mit der Wahrung der Geschäfte des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant von Hoeppner, bisher Führer einer Reservedivision, beauftragt worden.

Versenkung eines grossen Transportdampfers.

Berlin, 16. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet vom 15. d. M.:

Ein deutsches Unterseeboot versenkte 80 Seemeilen westlich Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12.000 Tonnen, der von einem Zerstörer und einem Fischdampfer begleitet war, durch einen Torpedoschuss.

Der Seekrieg.

London, 15. November. (KB.)

Lloyds meldet, dass der Dampfer „Polpedu" versenkt wurde.

Schiffszusammenstoss.

Paris, 15. November. (KB.)

Eine Meldung des „Petit Parisien" aus Brest besagt: Die englischen Dampfer „City of Cairo" und „Manchester" sind im Nebel zusammengestossen und beide sehr schwer beschädigt nach Brest gebracht worden.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" ist der Dampfer „City of Cairo" mit dem griechischen Dampfer „Empress of Syra" zusammengestossen, wobei der letztere gesunken sei. Die Besatzung wurde gerettet.

Zivildienstpflicht in Frankreich?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. November.

Dem Lyoner „Progres" zufolge gibt sich in regierungsfreundlichen französischen Deputiertenkreisen die Absicht kund, dem Ministerium die Einführung einer allgemeinen Zivildienstpflicht nach feindlichem Muster nahezulegen, um die Munitionserzeugung zu steigern und für eine unbegrenzte Kriegsdauer sicherzustellen.

Die Eröffnung der Duma.

Russland schliesst keinen Sonderfrieden.

Petersburg, 16. November. (KB.)

Der Wiederaufnahme der Tagung der Reichsduma wohnte das ganze diplomatische Korps bei: Präsident Rodzianko hielt eine Rede, worin er unter anderem sagte:

Der Feind ist bereits geworfen, aber er leistet noch mit Erbitterung Widerstand, woraus hervorgeht, dass er seine Niederlage [illegible]hlt. Redner forderte dann auf, in diesem Augenblicke, wo sich der Sieg vorbereite, noch grössere Anstrengungen zu machen, um die ganze Sache zu einem guten Ende zu führen. Er machte der Duma den Vorschlag, Rumänien als neuen Verbündeten herzlich zu begrüssen, dem alle Abgeordneten lebhaft zustimmten. In seiner Rede fortfahrend, sagte der Präsident: Russland wird seine Verbündeten nicht verraten und mit Entrüstung jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen.

Abgeordneter Schidlowski verlas namens des fortschrittlichen Blocks eine Erklärung, in der es heisst: dass der Krieg zum guten Ende geführt werden müsse und dass eine andere Lösung unmöglich sei. Redner sagte zum Schluss, dass Russland zu seinen Verbündeten, besonders zum grossen England, tiefes Vertrauen habe und entbot seinen Gruss an das polnische Volk, das die Freiheit nur in enger Fühlung mit den Alliierten wieder gewinnen werde.

Interpellationen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 16. November.

Der zusammentretenden Duma sind bereits 36 Interpellationen und Anträge zugegangen, die sich mit der militärischen und politischen Lage Russlands befassen.

Ein Prozess gegen den Führer der russischen Arbeiter-Partei.

Kopenhagen, 15. November. (KB.)

Petersburger Zeitungen berichten: Unter den Duma-Abgeordneten herrscht Erregung infolge Beschlusses der Regierung, gegen den Führer der Arbeiterpartei Terenski wegen Teilnahme an einer Maifeier, die vor dem Kriege in einer Provinzstadt stattgefunden hat, den Prozess einzuleiten.

In Dumakreisen wird geglaubt, die Regierung wolle auf diesem Wege Terenski seines Mandates verlustig erklären, um ihn aus der Reichsduma zu entfernen.

Ein neuer Protest Wilsons gegen England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. November.

Dem „Temps" zufolge wird Präsident Wilson an die englische Regierung eine neue Note richten, in der die Vereinigten Staaten Protest gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs durch die Postbeschlagnahme, durch die Schwarzen Listen und die Verzögerung bei der Durchsuchung nach Bannware erneut und verschärft einlegen.

Keine Veränderung im amerikanischen Kabinett.

Köln, 16. November. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington vom 13. d. M.: Das Kabinett Wilson wird keine Veränderung erfahren, falls die Mitglieder darin zu verbleiben wünschen.

Luftangriff auf Kairo.

Kairo, 15. November. (KB.)

Reuter meldet vom 13. d. M.: Bei dem heutigen Luftangriff wurden 14 Personen getötet, darunter 4 Europäer, und 25 verwundet, darunter 4 Europäer.

Eine italienische Zwangsanleihe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 16. November.

Nach Ausführungen im „Popolo Romano" über die finanzielle Lage Italiens erwägt die Regierung den Gedanken, das in den B[illegible]en festliegende Kapital zwangsw[illegible] in Staatsanleihen [illegible]ndeln.

Ein Zentralpolizeigericht für die Preistreiberei.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. November.

Wie der „Pesti Naplo" meldet, wird das neue Volksernährungsamt eine Verfügung erlassen, mit der ein Zentralpolizeigericht errichtet wird. Diesem soll die Gerichtsbarkeit über sämtliche Preistreibereien und andere Uebertretungen zugeteilt werden.

Ihm wird auch ein selbständiges Detektivkorps zur Verfügung stehen.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 15. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 15. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch der 14. November in die Reihe der Grosskampftage. Hoffend, den Anfangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen andern Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturmes verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das Magdeburgische Infanterieregiment Nr. 66 und das Badische Infanterieregiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Gardeinfanteriedivision. Stärkerer Kräfteeinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Vaast. Den Angriffen bleibt jedoch der Erfolg versagt. Sie endeten mit blutigen Niederlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auf dem Ostufer der Narajowka richteten sich gegen die kürzlich von uns gewonnenen Stellungen westlich von Folw. Krasnolesie wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoss, abgewiesen wurden

Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit. In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Strassen haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüsst.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Aenderung der Lage. Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front:

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment „Balkanski" Seiner Majestät des Kaisers, unverrückt Stand gehalten. Im Cerna-Bogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Talstellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Abendbericht der deutschen Heeresleitung.

Berlin, 15. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, 15. November, 7 Uhr 15 Minuten abends.

Westen.

Nachmittags englische Angriffe beiderseits Ancre am Südufer bereits gescheitert. Bei Sailly-Saillisle und Pressoire wird gekämpft.

Siebenbürgen.

Eigene Fortschritte auf der Südfront.

Brand auf einem Budapester Holzlagerplatz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. November.

Auf dem grossen Holzlagerplatz der Firma Siegmund Potter ist um halb 2 Uhr nachts ein Brand ausgebrochen. Der ganze sehr ausgedehnte Raum ist vollständig in Flammen gehüllt.

Bis heute früh war der Brand noch nicht gelöscht. Der Schade ist enorm.

Das schlafende Heer erwacht.

„.... In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten .... fortleben!" Das schlafende Heer, das nach der uralten polnischen Sage, bis an die Zähne gewappnet, im Lysa Gora schlummert und sehnsüchtig dem Tag der Auferstehung entgegenträumt — es wird auferstehen. In Clara Viebigs ausgezeichneten Polenroman, dem diese Sage Namen und Tendenz gegeben hat, und der heute noch so lebendig wie bei seinem Erscheinen vor zwölf Jahren, ja geradezu aktuell wirkt, ist eine der ergreifendsten Gestalten der alte Schäfer Kuba Dudek. In ihm verkörpert sich die nie erstorbene Hoffnung des polnischen Volkes, das in seinem Nationallied die werbende Kraft der Gewissheit spürt: „Noch ist Polen nicht verloren!" Wie eine biblische Verheissung klingen die prophetischen Worte, die die Dichterin ihn von der Höhe des Lysa Gora über das weite Land hin sagen und singen lässt:

„O, mein Polen, wann wirst du vom Schlaf auferstehen?!

„Wann, mein Polen, zerbrichst du das Eis und stehst wieder blühend?!

„Ein Jahrhundert schon liegst unter Schnee du und schlummerst.

„Wann erhellt sich dein Angesicht, Polen, meine Mutter?!

„Wann wirst du dich setzen mit deinen Kindern zur Hochzeit?!

„O wann?! Gib Antwort! — Werde auch ich dich noch sehen?!"

Kuba Dudek, der uralte, hat diesen Tag wohl nicht mehr gesehen. Aber seine Kinder und Kindeskinder sehen ihn nun. Und sie erleben es auch, dass die Worte des Vikar Gorka, der als Mitglied des hohen Klerus die geistige Blüte der Nation und zugleich seine fanatischste Schicht vertritt, zur Wahrheit werden: „Polen hofft auf das schlafende Heer. Aber nicht aus dem Lysa Gora wird das schlafende Heer auferstehen, nein, ihr selbst, ihr alle, ihr seid das Heer, das auferstehen wird, Polen zu befreien. Ihr seid bestimmt dazu von Gott dem Herrn, des Vaterlandes Retter zu sein."

Kriegsraketen.

Den vielen Beispielen dieses Krieges, dass alte Kampfmittel Verwendung finden, wird durch die Rakete ein neues hinzugefügt. Von ihr erwartete man einstmals, dass sie das Feldgeschütz verdrängen würde. Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Kriegsrakete ist interessant und lehrreich.

Schon die Verwendung des griechischen Feuers zur Verstärkung der Wirkung von Pfeilen, die mittels Bogen oder Laufmaschinen abgeschossen wurden, weist auf eine raketenartige Einrichtung hin. Es ist bekannt aus dem II. Jahrhundert vor Christi. Raketen sind im Orient im IX. Jahrhundert verbreitet worden. In den Büchern über Artillerie und Kriegsfeuerwerkerei des XVI. und XVII. Jahrhunderts von Fronsberger, Geissler und anderen nehmen Raketenbeschreibungen einen beträchtlichen Raum ein. Doch erst im XVIII. Jahrhundert geht man wieder ernster an die Lösung der Raketenfrage heran. Der indische Fürst Hardar Ali richtete 1766 ein Versuchskorps von 1200 Raketenwerfern ein. 1806 wurden Raketen gegen Boulogne sowie 1808 gegen Kopenhagen gebraucht. Die erzielte Wirkung war gut. Die Rakete bestand aus Satzhülse mit Stab, am Ende der Hülse war ein Geschoss, wie es damals bei der glatten Artillerie in Gebrauch gewesen ist. Hierzu trat ein leichtes Gestell.

Man unterschied klein- und grosskalibrige Raketen im Gewicht von 31 Lot bis 300 Pfund. Für den Feldkrieg verwendete man Sechs- und Zwölfpfünder, die mit den Rundgeschossen der gleichbenannten Kanonenkaliber verbunden waren.

Der polnische Reichstag.

Zum erstenmal wieder — seit langer Zeit — flattern über dem Warschauer Schloss die weissroten Fahnen des alten Königreiches „Polska", das damit, in Erfüllung eines heissen Wunsches aller polnischen Patrioten, wieder Sitz und Stimme erhält im Rat der Völker Europas. Noch ist das Herzschild des Landeswappens leer, in dem nach altem Brauch — zwischen den weissen Adlern und den Silberreitern im Roten Feld — das Familienwappen des jeweiligen Königs von Polen seinen Platz hatte, noch wissen wir nicht, wer den Thron einnehmen wird, auf dem einst, als noch die Jagellonen das Land regieren, der mächtigste Mann von Osteuropa sass. Mehr als ein halbes Jahrtausend ist vergangen, seit unter Jagello, dem litauischen Grossfürsten, der die Tochter Ludwigs von Ungarn, des damaligen Fürsten, geheiratet, der Aufstieg des Landes begann. Als 1572 mit dem Tode Sigismunds der Mannesstamm der Jagellonen erlosch, sank mehr und mehr Polens Stern, es wurde zum Zankapfel Europas, und seine Geschichte erzählt nur von Blut und Not. Bis zur dritten Teilung 1795 sassen Männer aus gar manchem Stamm auf dem polnischen Thron, das Regiment aber führte der berühmte und berüchtigte polnische Reichstag — von Reichstags Gnaden waren seither die Polenkönige. Schiller hat uns ein Bild dieses Reichstags in seinem Demetrius gezeichnet, und das Chaos dieser Adelsversammlung, welche die aristokratische Republik, die Polen eigentlich war, regierte, ist seither sprichwörtlich geworden. Was man als Volk zu bezeichnen pflegt, war auf dem polnischen Reichstag nicht vertreten. Jede Landschaft schickte ihren Woiwoden, der auf Lebenszeit Statthalter war und eine Anzahl nuntii terrestres, Landboten, wie man die hierzu auserwählten Repräsentanten des Adels nannte, dazu kamen die zwölf höchsten Staatsbeamten und die Bischöfe. Zweimal alle zwei Jahre tagte der illustre Kreis in Warschau, einmal in Grodno. Der König rief ihn ein, und er stand auch an der Spitze bei den Sitzungen, die so oft von Leidenschaften durchtobt wurden, seitdem das Liberum veto, das den einzelnen unbeschränkte Macht gab, eingeführt war. Jeder hatte nach dieser Bestimmung das Recht, bei allen Beschlüssen, welche Staatsangelegenheiten betrafen, Einspruch zu erheben, und tat nur einer das, so stürzte er damit den Beschluss um. Nur dann, wenn es sich lediglich um Geldsachen handelte, war die Stimmenmehrheit entscheidend. Wenn der Primas von Polen und Litauen, der Erzbischof von Gnesen, zur Zeit des Interregnums die Regierung führte, so rief er zu neuer Königswahl den Reichstag nach Wola bei Warschau, wo auf freiem Felde der hohe Adel den Landesherrn wählte, der sofort die Pacta conventa beschwören musste, die ihn zum Strohmann herabwürdigten, noch ehe man ihm die Königskrone in der Kathedrale von Warschau aufs Haupt setzte. Erst im Reichstag des für Polen denkwürdigen Jahres 1788 wurde das Liberum veto ausgeschaltet und mit ihm die Möglichkeit, dass die Willkür eines einzelnen Landboten den ganzen Reichstag sprengen konnte. Der schwache Stanislaus August gewährte die Verfassung, die ihm Patrioten wie Malachowski und Sapieha schliesslich abnötigten, und durch die eine Erbfolge geregelt und den Ständen zwar die gesetzgebende Gewalt, dem König und seinen Ministern aber deren Ausführung zugesagt wurde. Neues Leben schien sich aus den Ruinen zu erheben, bis dann Polens Schicksalsstunde schlug, in der sich alle Hoffnung an Kosciusko klammerte, der aber nicht stark genug war, den vernichtenden Schlag, den Russland führte, abzuwenden. Seither hatten die Polen kein Vaterland. An dem denkwürdigen vierten November ist es ihnen neu geschenkt worden und es wird wohl eine neuer Reichstag dem Lande auch den neuen König geben.

Es gab Schuss- und Wurfraketen. Die Raketenartillerie kostete sehr wenig. Eine fertiggestellte Rakete kam auf etwa fünf Mark. Vorerst wurden die Raketen namentlich dazu verwendet, um die feindlichen Segelschiffe oder Hafenstädte in Brand zu stecken; später sind sie in der Landarmee gebraucht worden und die Engländer hatten namentlich in Spanien sowie in der Schlacht von Waterloo grosse Erfolge durch ihre Raketenartillerie. Allein auch Anno 1813 traten gegen Danzig, im Gefecht an der Göhrde und in der Schlacht von Leipzig Raketen als neue Gattung von Artillerie erfolgreich in die Erscheinung.

Alle Artillerien machten Versuche mit Raketen, die sie mit grosser Sorgfalt geheim hielten. Indessen liess man sich dabei zuviel Zeit. Es kam schliesslich nichts Besonderes heraus, sintemalen der schöpferische Geist fehlte. Doch erfuhren die Raketen verschiedene Verbesserungen. 1830 waren der bayrischen Expedition nach Griechenland Raketenbatterien zugeteilt. In Oesterreich führte man die Raketen 1815 ein; man gebrauchte sie mit Vorteil 1848 in Italien, hauptsächlich beim Angriff auf die Stellung von Rivoli, darauf bei Vicenza. Auch während des Feldzuges in Ungarn konnte ihnen eine gute Wirkung nachgesagt werden. 1866 brachten die Oesterreicher Raketen im Gebirgskriege gegen die Garibaldianer zur Anwendung. Dann verschwand die Raketenartillerie aus der k. u. k. Armee.

Anno 1897 war der Gedanke, die Rakete wieder kriegsfähig zu machen, von den beiden Schweden Alfred Nobel in Barfors und Wilhelm Theodor Unge in Stockholm abermals aufgegriffen. Die Erfinder nannten die neue Waffe Lufttorpedo.

Sodann gibt's noch eine Rakete, die sich für Leucht- und Signalisierzwecke im Kriege eignet; sie findet auch für nichtmilitärische Dinge Verwendung, so beispielsweise für Leuchtfeuerwerk, zur Rettung Schiffbrüchiger, zum Walfischfang, um auf das Wrack ein Seil zu bringen, überdies zum Wetterschiessen, damit Lufterschütterung Hagelbildung verhindert wird oder dergleichen.

Nach Schluss der Redaktion.

Sienkiewicz gestorben.

Wie die „Nowa Reforma" aus Vevey meldet, ist Henryk Sienkiewicz gestern plötzlich gestorben.

* * *

Henryk Sienkiewicz, der bedeutendste polnische Romanschriftsteller der Gegenwart, wurde 1846 in Wola okrzejska geboren. Er hat den Namen seines Volkes durch seine in fast alle europäischen Sprachen übersetzten Romane in die Welt hinausgetragen und das dankbare Volk hat ihm 1900 als Nationalgeschenk das Gut Olegorek verehrt. 1906 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Auf die Bedeutung des Verstorbenen für die Weltliteratur werden wir noch zurückkommen.

Tod eines griechischen Majors in Görlitz.

Görlitz, 16. November. (KB.)

Sonntag früh wurde der griechische Major des 23. Infanterieregimentes Melitios Zacharias tot aufgefunden. Feststellungen ergaben, dass ein Unfall vorliegt und dass der Tod infolge einer Gasvergiftung erfolgte.

Regelung des Lebensmittelverkehrs in England.

London, 15. November. (KB.)

In Besprechung der hohen Lebensmittelpreise kündigte Handelsminister Runciman im Unterhause die bevorstehende Ernennung eines Lebensmittelkontrolleurs mit weitgehenden Vollmachten an, die ihn instand setzen, Personen, die Lebensmittel verschwenden oder vernichten, zu verfolgen, die Herstellung gewisser Lebensmittel, wie Mehl, zu regeln, den Handel mit Waren und die Verteilung zu beaufsichtigen, die Vorgänge auf dem Markte zu regeln und den Aufkauf zu Spekulationszwecken zu verhindern.

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung" eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung" (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Todesfall. Unser Mitarbeiter M. Engel-Meran ist Mittwoch den 15. ds. im 75. Lebensjahre in Innsbruck gestorben. Mit dem Verewigten ist eine in den Wiener Kunstkreisen äusserst bekannte und beliebte Persönlichkeit dahingegangen. Er war ein Kenner der Wiener Theaterverhältnisse von Nestroys Zeiten an und hat für unser Blatt noch als 73 jähriger seine Erinnerungen frei aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. (Vergl. „Krakauer Ztg." Nr. 10, Jahrgang I, und Nr. 9, 33, 58, 93, 96 und 162 vom Jahrgang II, „Theatererinnerungen eines alten Wieners".) Er besass einen unerschütterlichen Humor und war der Typus des lebensfrohen Wieners. Nun hat der Tod diesem heiteren Leben ein Ende gesetzt, doch wird das Andenken des liebenswürdigen, heiteren Menschen im Kreise seiner Freunde noch lange fortleben.

Im Kollegium wissenschaftlicher Vorträge fand am 15. ds. die Inauguration statt. Nach einer kurzen Einleitung, in der Dr. J. Reinhold das Ziel der neuen Institution besprach, gab Dr. A. Beaupré einen hochinteressanten Ueberblick über den Zusammenhang des Theaters im XVIII. Jahrhundert mit den sozialen und politischen Strömungen der damaligen Zeit. Am 16. ds. wird Prof. Dr. J. Reiss über das Problem der Musik im XVIII. Jahrhundert sprechen.

Monstrekonzert am Sonntag (Ringplatz). Das am 19. d. M. auf dem Ringplatz stattfindende grosse Konzert, dessen Erträgnis in erster Linie für die Weihnachtsbescherung verwundeter Soldaten und Legionäre bestimmt ist, verspricht einen dem edlen Zwecke würdigen Verlauf zu nehmen. Wir werden die gestern veröffentlichte Liste jener Damen, die sich durch den Verkauf von Karten uneigennützig in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, in einer unserer nächsten Nummern ergänzen.

Im Roten Kreuz-Kino der Festung Krakau kommt von morgen Freitag an wieder ein vollständig neues Programm zur Vorführung: das dreiaktige Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni", ein amerikanisches Lustspiel „Die falsche Amme", der Varietéakt der „Truppe Euvallon" und die Kriegswoche mit Berichten von allen Kriegsschauplätzen.

Kleine Chronik.

Auszeichnung Conrad v. Hötzendorfs. Dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Freiherrn Conrad v. Hötzendorf, hat der König von Württemberg das Grosskreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Verschiedenes.

„Dichterkamerad", so hat einmal Bauernfeld den Dichter Johann Nepomuk Vogl genannt, der vor einem halben Jahrhundert, am 16. November 1866, gestorben ist. Halb als kleine witzige Bosheit, halb aber auch als liebenswürdige Anerkennung war diese Bemerkung wohl zu verstehen, denn Bauernfeld erkennt an, dass Vogl überall „gute Freunde" hatte, denen er Liebes erwiesen; er war der aufrichtige Freund seiner Freunde, denen er willig jede Förderung angedeihen liess und von denen er erwartete, dass sie auch nicht zurückhielten mit einem Lobe seiner Gedichte". Dass nicht bloss „Kameradie" das Wesen dieses Dichters war, der freilich durch Herausgabe von Taschenbüchern und Kalendern eine Unzahl literarischer Verbindungen anknüpfte und pflegte — er war im bürgerlichen Beruf Beamter bei den niederösterreichischen Landständen, stand aber gleichwohl mit zahlreichen Wiener Dichtern in langjährigem, innig freundschaftlichem Verkehr — beweist ein Fall, den Bauernfeld erwähnte, ohne dass er freilich den Namen des betreffenden „Dichters" nennt, dem Vogl nach Bauernfelds Behauptung fortgesetzt die Gedichte feilte und verbesserte, so dass sie erst dadurch druckfähig wurden. Als Beweis, dass dem so gewesen, erzählt Bauernfeld, dass jener Dichter nach Vogls Tode niemals mehr etwas veröffentlicht habe. Dass Vogl auch ohne Freundschaftsdienste für seine Dichtungen Beifall erntete, beweist die Tatsache, dass viele seiner Dichtungen populär wurden; noch heute findet man in den Schulbüchern „Das Erkennen" („Ein Wanderbursch, mit dem Stab in der Hand usw."), „Heinrich der Vogler" („Herr Heinrich sitzt am Vogelherd usw."). Viele namhafte Komponisten haben Dichtungen von ihm vertont, und die Wiener Universität ehrte ihn, indem sie den 1802 in Wien geborenen Dichter im Jahre 1845 zum Doktor honoris causa ernannte.

Das Weihnachts-Märchenbuch der Alliierten. Die Alliierten sind wieder einmal am Werk, um ihre würdige Einigkeit und Einheitlichkeit zu beweisen. Trotzdem diese neue gemeinschaftliche Handlung der gegen uns verbündeten Mächte unter der Führung Englands vorbereitet und unternommen wird, handelt es sich diesmal um keine Feindseligkeit, sondern der Abwechslung halber um ein Eigenlob. Wie der „Gaulois" mitzuteilen weiss, bereitet nämlich ein Londoner Verlag für die kommenden Weihnachten ein sogenanntes „Märchenbuch der Alliierten" vor. Diese Märchen werden von dem englischen Schriftsteller Edmund Gosse aus den Sagen der alliierten Völker gewählt, die Illustrationen führt der englische Zeichner Art. Rackham aus. Jede alliierte Nation wird durch ein Märchen vertreten sein, das die edle Reinheit und die hohen Werte der betreffenden Nation unwiderleglich dartun soll. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Idee der Propaganda originell ist, und sicherlich wird das Buch seine Reize haben, da die Alliierten und ganz besonders England sich ja bekanntlich ausgezeichnet auf Märchendichtungen verstehen.

INDUSTRIE-BANK für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Grossherzogtume Krakau FILIALE KRAKAU nimmt bereits Voranmeldungen auf die V. österr. Kriegsanleihe und zwar: auf 5½% 40jährige Staatsanleihe und 5½% jährige Schatzscheine zu günstigsten Bedingungen entgegen.

Lavater.

Vor 175 Jahren, am 15. November 1741, wurde in Zürich Johann Kaspar Lavater als Sohn eines Arztes geboren. Er war eine der markantesten Erscheinungen seiner Zeit, als Mensch wie als Schriftsteller eine Persönlichkeit, die Aufsehen erregen musste, und viele Beziehungen verbanden ihn mit den ersten Grössen seiner Zeit, darunter — aus Dichtung und Wahrheit jedermann bekannt — vor allem mit Goethe. Von Haus aus war Lavater Theologe und übte seinen Beruf aus tiefster, innerer Ueberzeugung, er konnte, wie Goethe sagt, nicht verstehen, dass ein Mensch leben konnte, ohne Christ zu sein. Seine theologischen, man kann wohl sagen, mystischen Schriften in Versen und Prosa, wie die „Aussichten in die Ewigkeit", oder die „200 christlichen Lieder", waren in seiner Zeit weit verbreitet, und erstere vergleicht Goethe mit den Werken des Abraham a Santa Clara, und schliesslich starb Lavater auch im Dienste seines Berufes, als ihn am 26. September 1799 ein betrunkener Grenadier durch einen Schuss in die Seite verletzte, während er, bei der Einnahme Zürichs durch Massena, sich tröstend und Hilfe spendend unter der Volksmenge bewegte. Am 2. Jänner 1801 erlag er der Wunde. Was aber viel mehr noch als sein amtliches Wirken seinen Namen überall bekannt machte, das war seine Tätigkeit als Begründer einer wissenschaftlichen Physiognomik. Lavater besass eine ausserordentlich scharfe Beobachtungsgabe und verstand es, Menschengesichter zu deuten und den Charakter ihres Trägers aus ihnen zu lesen. Das war ja nichts grundsätzlich Neues, wohl aber Lavaters Bestreben, seine Beobachtungen in ein System zu bringen, das er zuerst in den Jahren 1775—1778 in einem vierbändigen, mit reichem Bildmaterial belegten Werk: „Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe" veröffentlichte, und das dann, nachdem es durch ihn selbst einige Jahre später auch noch in französischer Uebersetzung herausgegeben war, seinen europäischen Ruhm begründet hat. Goethe verstand einerseits seine Bestrebungen sehr wohl zu würdigen, war doch für ihn stets alles Materielle nur eine Auswirkung der Idee, des Geistigen, das dahinter steckt, anderseits sagte ihm doch wieder Lavaters „Spionieren", wie er es einmal nennt, nicht ganz zu. Goethe ging bei Gesichtern auf den ersten Eindruck und war nicht völlig damit einverstanden, dass man sie Zug um Zug zergliederte, um ihnen auf den Grund zu kommen. Die Zeitgenossen nahmen Lavaters Forschungen mit Begeisterung auf, seine Reisen waren Triumphzüge, und es tat seiner Wertung bei der Mitwelt wenig Eintrag, dass von verschiedenen Seiten, wie z. B. von Musäus, Gegenschriften erschienen, die Lavaters Physiognomik ins Lächerliche zogen, oder sein System als etwas rein Persönliches darstellten, das er irrtümlich zum Allgemeingut machen wollte. Dass seine individuelle Begabung das ausschlaggebende Moment war, hat sich ja gezeigt, denn trotz seiner Bemühungen ist seine Physiognomik mit seiner Person wieder verschwunden.

Theater, Literatur und Kunst.

„Die grosse Zeit", historisches Gemälde in drei Teilen von Professor Ludwig Koch, dessen Mittelfeld, mit den Monarchen und Thronfolgern von Oesterreich-Ungarn und Deutschland als Hauptfiguren, vom Invalidenfonds des Kriegsfürsorgeamtes bekanntlich bereits vervielfältigt wurde, ist in Kopien in Oel oder künstlerischen Reproduktionen im Hause des einfachsten wie des vornehmsten Bürgers zu sehen. Nun hat Koch auch die beiden Seitenflügel des Gemäldes vollendet, die gegenwärtig mit dem Mittelbild für wenige Tage in dem grossen Schaufenster der Kassenfabrik Rudolf Tanczos, Wien I., Kolowratring 14, ausgestellt sind. Der Künstler hat an seinem Grundgedanken festgehalten: hinter den Vertretern der Völker in Waffen, deren militärische und politische Führer, die Fürsten und die Lenker der Schlachten. Als Hauptgruppe am rechten Flügel sind die Osmanen gewählt, Sultan und Thronfolger, ebenso wie am linken Flügel der König der Bulgaren und sein Thronfolger im Vordergrunde erscheinen. Die Zusammenstellung der drei grossen Gruppen der Kommandanten von den Dardanellen und dem Suezkanal bis zur Nordsee ist ungemein glücklich gelungen. Die Gesamthaltung des Gemäldes ist nicht minder anerkennenswert, wie die sorgsame und dabei doch freie und flotte Durchführung der Einzelheiten, die vortrefflichen Porträts, die ausgezeichnet studierten Pferde, die lebendige und reich bewegte Komposition. Die in Vorbereitung befindlichen Kopien der Gemälde in Oel, wie die technisch vollendeten künstlerischen Reproduktionen werden gewiss wieder grosse Verbreitung finden und dadurch dem Invalidenfonds des Kriegsfürsorgeamtes die erwünschten grossen Einnahmen schaffen.

„Die Umschau" Nr. 45 vom 4. November 1916. Inhalt: Hauptmann a. D. Oefele: „Die rückwärtigen Verbindungen einer Armee"; Prof. Dr. W. Halbfass: „Die zukünftige Ausnützung der heimischen Wasserschätze"; „Eine Schwebebahn über den Niagara"; Dr. Friedrich Grumme: „Eiweissgehalt der Nahrung u. Fortpflanzungsvermögen"; Dr. Ed. Rolf Uderstädt: „Ländliche Fremdenverkehrsvereine"; Karl Weibel: „Noch einige Flüchtigkeiten in den Schulbüchern der Physik"; Friedrich Lorenzen: „Deutsche Schreibmaschinen"; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neue Bücher, Neuerscheinungen, Zeitschriftenschau, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau sowie Nachrichten aus der Praxis.

17. November.

Vor zwei Jahren.

Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. — Der deutsche Sieg bei Kutno äussert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage auf dem östlichen Kriegsschauplatze. — In Serbien haben sich unsere Truppen gestern bis an die Kolubara vorgeschoben. — Die Beschiessung von Reims wurde wieder aufgenommen. — Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Vor einem Jahre.

Die Lage an der Ostfront ist unverändert. — Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. — Die letzten Reste der montenegrinischen Nachhuten wurden über den Lim geworfen. — Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. — Die Höhen von Javor wurden erobert. — Die deutschen Truppen des Generals von Kövess stehen vor Raska. — Im Görzischen fanden gestern keine grösseren Infanteriekämpfe statt. An der ganzen Südwestfront keine Ereignisse von Bedeutung. — Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen ist von der Westfront nichts von Bedeutung zu berichten.

SPORT.

Eine Deutsch - österreichisch - ungarische Rennwoche in Hannover. Wie der „Abend" meldet, hat der Hannoversche Rennverein die Absicht, das Erbe Baden-Badens anzutreten, dessen Internationales Rennen durch den Krieg brachgelegt worden ist, und veranstaltet im August nächsten Jahres eine grosse Rennwoche, dessen Mittelpunkt fünf Rennen bilden, die mit aussergewöhnlich hohen Preisen ausgestattet und für inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde offen sind. Die Hauptnummer bildet der Grosse Preis von Hannover im Werte von 70.000 Mark für dreijährige und ältere Pferde. 2400 Meter. Weiter kommen zur Entscheidung das Grabensee-Erinnerung-Rennen von 40.000 Mark, Preis der Stadt Hannover 40.000 Mark, Hoffnungspreis 40.000 Mark und Preis vom Schloss 20.000 Mark.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(39. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verboten.)

„Es ist ein Gedanke, vielleicht kann ich sagen: ein Verdacht in mir aufgestiegen, der vorläufig nicht gerade erdrückend begründet erscheint, immerhin aber Veranlassung gibt, nach einer Richtung hin zu recherchieren, die bisher nicht angeregt wurde. Von einem Ihrer Kollegen ist eben der Bericht eingegangen, dass der Erbe des Bauern Hans Oldekop am gestrigen Nachmittag nach Reickendorf übergesiedelt ist und den Hof in Besitz genommen hat. Mit der Person dieses Erben, des früheren Rechtskonsulenten Detlev Oldekop, müssen wir uns in einer Angelegenheit beschäftigen, die mit dem an dem Bauern begangenen Verbrechen keinen ersichtlichen Zusammenhang hat, aber den Herrn Winkeladvokaten doch in etwas merkwürdigem Lichte erscheinen und ihm Verschiedentliches zutrauen lässt. Vorausschicken muss ich, dass ich schon früher auf die Persönlichkeit des Rechtskonsulenten aufmerksam wurde, und zwar durch die im Nachlass des Bauern gefundenen, beschlagnahmten Briefe von seiner Hand und durch eine von dem Bauern über den Bruder eingeholte Auskunft. Beide sprachen dafür, dass die Vermögensverhältnisse des Detlev Oldekop ungeordnete waren, und veranlassten mich, von der Hamburger Polizeibehörde ein Leumundszeugnis über ihn einzufordern. Es fiel dabin aus, dass der Behörde ‚über die Vermögenslage und die persönliche Führung des pp. Oldekop amtlich Nachteiliges nicht bekannt geworden sei'. Das behördliche Zeugnis liess mich damals Abstand nehmen, den Verhältnissen und der Persönlichkeit des Erben weiter nachzuspüren, zumal mich nur ein möglicher Zusammenhang mit dem Reickendorfer Verbrechen hätte interessieren können. Nun ist aber eine Anzeige gegen den Oldekop eingelaufen, die aufs neue gegründete Zweifel in seinen Charakter setzt, und die Behörde zwingt, sich nochmals und diesmal eingehender als früher mit dem Erben zu beschäftigen. Hier — Datum: ‚Hamburg, den 15. November 1896.' Ich werde Ihnen das lange, an die Staatsanwalt gerichtete und stellenweise breite Schreiben nicht vorlesen; sein Hauptinhalt — —"

Dr. Mackens überflog noch einmal den Eingang des mehrere Bogen umfassenden Aktenstückes.

„— — ist der: der Rechtskonsulent Detlev Oldekop hatte von einem früheren Gastwirt Rinkens oder Reinkens — der Name ist undeutlich geschrieben — den Auftrag erhalten, von einem alten Schuldner den Betrag von Einhundertneunundzwanzig Mark einzuziehen . . .'"

Er begann abzulesen:

„— ‚Von diesem Betrage sind in kurzen Abständen eingegangen: vierundzwanzig, dreissig und fünfundsiebzig Mark und zuletzt achtundzwanzig Mark an berechneten Kosten. Von den gesamten Einzahlungen hat der Einziehende an seinen Klienten nicht einen Pfennig ausgehändigt, diesem vielmehr nur einen Eingang von vierundzwanzig Mark zugestanden und diesen Betrag als noch nicht zur Deckung der Kosten ausreichend bezeichnet und einbehalten. Der p. Oldekop hat dann am heutigen 15. November sein Rechtsbureau in Hamburg aufgegeben und ist angeblich nach Reickendorf in Holstein übergesiedelt, ohne für eine vorherige Ordnung des Inkassos gesorgt zu haben. Er hat sich damit einer Unterschlagung schuldig gemacht, derentwegen der Strafantrag hiermit gestellt wird.'"

Der Richter legte das Schriftstück vor sich auf den Tisch.

„Und so weiter!" fuhr er frei fort. „Die Behauptungen scheinen nicht hinreichend begründet, dass sie die Inhaftierung des Beschuldigten rechtfertigen würden. Ich bin deshalb zu dem Entschluss gekommen, einstweilen nur zu näheren und geheimen Nachforschungen Veranlassung zu nehmen. Was mir den Wert der Denunziation zu beeinträchtigen scheint, ist übrigens mancherlei: Da ist der Vertreter des Geschädigten: nicht Anwalt, sondern wie Oldekop Rechtskonsulent; da ist der schwülstige, oft gehässige Stil des Schreibens; ist die Hervorhebung der das Vergehen erhöhenden Notlage des Geschädigten; ist das Datum des Antrages, das die Vermutung aufkommen lässt, die Antragsteller hätten absichtlich den letzten Moment zum Zuziehen der Schlinge abgewartet und wohlvorberechnet ausgenützt; da ist endlich die Begründung der Unterschlagung mit den derangierten Verhältnissen des Beschuldigten, die ihn sogar dahin gebracht hätten, Möbel und Wohnung auf seinen unmündigen Sohn zu übertragen und durch diese Schiebung erstere vor den Gläubigern zu sichern."

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Errichtung einer polnischen Notenbank. Der „Frankfurter Ztg." zufolge bereitet die Reichsbank den Entwurf für eine polnische Notenbank vor. Die Präsidenten Havenstein und Glasenapp sind nach Warschau abgereist.

Bulgariens Waldbestände. Im Jahre 1908 betrug die Waldfläche des Landes 2,834.493 Hektar. Sie hat sich gegen die früheren Jahre vermindert. Man zählt in Bulgarien 235.894 Privateigentümer von Waldungen, die 438.714 Hektar, d. i. 15·5 Prozent der gesamten Waldfläche besitzen. Das Durchschnittausmass einer Privatparzelle beträgt 49 dka. Der Staat besitzt 644.569 Hektar, das ist 22·7 Prozent, die Gemeinden 1,666.798 Hektar, d. i. 58·8 Prozent, die Klöster haben 36.943 Hektar, d. i. 0·3 Prozent Waldungen. Ueber die Hälfte aller Waldungen ist Gemeindebesitz. Die ausgedehntesten und geschontesten Waldungen besitzt der Staat, und zwar in den Kreisen Varna, Provadija, Ajtos, Burgas und Samokov und das Kloster Ryla. Die häufige Parzellierung, insbesonders der Privatwaldungen, gereicht dem Forstbestande zu grossem Nachteil. Auch die Rodung erfolgte nicht immer fachgemäss. Der Jahresschlag im Jahre 1911 ergab: Bauholz 526.227, Brennholz 2,054.738 und Holzkohle 6,343.666 Kubikmeter. Hier muss hervorgehoben werden, dass der Staat und die Gemeinden einen weit geringeren Ertrag aus ihren Waldungen herausholten als die Privatbesitzer, was eben mit dem Forstschutz, den die ersteren ihren Waldungen in erhöhtem Masse angedeihen lassen, zusammenhängt. Im Jahre 1887 kostete ein Wagen Holz (zirka 1 bis 1·5 Kubikmeter) 4·5 Leva, 1911 8·6 Leva, heute 60 bis 100 Leva, so viel verlangen die Bauern in der Hauptstadt. Die städtischen Holzhändler verkaufen heute in Sofia den Festmeter Holz ab Lager mit 30 bis 40 Leva. Holzkohle kostete per 100 Kilogramm im Jahre 1887 5·80, 1911 9·70 und 1916 50 Leva. Bauholz erzielte durchschnittlich per Kubikmeter in den Jahren 1898 bis 1903 einen Preis von 60 Leva, 1911 100 und 1916 200 Leva und auch noch mehr. Der Gesamtwert der Holzproduktion betrug im Jahre 1911 annähernd:

Bauholz	52,622.700	Leva,
Brennholz	24,656.856	„
Holzkohle	507.493	„
Zusammen	77,787.049	Leva.

Der wirkliche Holzwert eines Jahres ist natürlich bedeutend grösser, da die Statistik hiebei nicht genau sein und einen grossen Eigenverbrauch nicht registrieren kann. Der grösste Teil des Holzes wird im Inlande verbraucht und nur wenig führt man aus.

Erledigte Militärstiftungsplätze.

Unteroffiziersstiftung des Reichsvereines der aus Militäranwärtern hervorgegangenen Beamten. 2 Plätze zu 117 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Im gegenwärtigen Feldzuge verwundete, nach dem Gesetz vom 19. April 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unteroffiziere anspruchsberechtigte Bewerber. Gesuche bis 15. Dezember 1916 an das vorgesetzte Kommando.

Stiftung der Unteroffiziere und Pflegemannschaft des k. u. k. Reservespitales in Eger (Ungarn). 1 Platz zu 30 K pro 1916. Einmalig. Anspruch haben: Im Feldzuge 1914/16 invalid gewordene Mannschaftspersonen, welche aus dem Bezirke Eger (Ungarn) stammen. Gesuche bis 15. Dezember 1916 an die Evidenzbehörde. Beischliessen: Heimatschein, Nachweis der Invalidität.

Vom FML. Georg Hefelle angeregte Stiftung des I. Armeekommandos (Quartiermeisterabteilung). 5 Plätze zu 200 K. Einmalig. Anspruch haben: Mannschaftspersonen oder diesen gleichgestellte Zivilpersonen, die den im Etappendienst der I. Armee tätigen Formationen angehört haben und während oder infolge dieser Dienstleistung erwerbsunfähig geworden sind. In Ermanglung solcher, gleichartige Personen anderer Armeen, bzw. alle in Verwaltungsdienst des Heeres überhaupt erwerbsunfähig gewordene Mannschaftspersonen. Gesuche bis 15. Dezember 1916 an die Evidenzbehörde. Beischliessen: Nachweis über die Dienstverwendung im Etappendienste der I., bzw. einer anderen Armee. Militärärztliches Zeugnis über die Erwerbsunfähigkeit. Gesuche der Zivilpersonen direkt an das Kriegsministerium.

Wenzel Sigmund Morawetz-Stiftung. Ein Platz: monatliche Zulage per 40 K bis zur Beförderung zum Major. Anspruch haben: Dem Militärdienste (Offiziersstande) sich widmende, würdige Kuttenberger Bürgersöhne. Gesuche bis 15. Dezember 1916 an das vorgesetzte Kommando.

Heinrich Wilhelm und Marie Lambrecht-Stiftung. 1 Platz zu 100 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Pensionierte oder aktive, verheiratete, mit unversorgten Kindern belastete, ohne ihr Verschulden bedürftig gewordene k. u. k. Offiziere, ohne Unterschied der Konfession. Gesuche bis 15. Dezember 1916 an die Evidenzbehörde.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 16. bis 19. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 16.: „Der Stern Sibiriens".

Freitag den 17.: „Rund um die Liebe".

Samstag den 18. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Die Räuber"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 19. nachmittags: „Die Ulanen des Fürsten Josef"; abends: „Der Stern Sibiriens".

Kinoschau.

„**ROTES KREUZ KINO**" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 14. bis einschliesslich 16. November:

Messterwoche. — **Denver, die Hauptstadt des Staates Colorado.** Naturaufnahme. — **Mutter Sorge.** Volksstück in vier Akten. — **Teddys Badeabenteuer.** Filmhumoreske in zwei Akten.

„**K. u. K. FELDKINO**" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 16. bis 17. November:

Motorpflugkonkurrenz. Naturaufnahme. — **Die Suffragette.** Lustspiel in fünf Akten. — **Das Gewissen.** Drama.

„**NOWOSCI**", Starowiślna 21. — Programm vom 16. bis 22. November:

Bogdan Stimoff. Nationaldrama in vier Akten.

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 13. bis 16. November:

Kriegswoche. — **Topfsteinindustrie in Lappland.** — **Die schiefe Nase.** Lustspiel. — **Der geprellte Heiratskandidat.** Lustspiel. — **Geschliffenes Kristall.** Drama in drei Akten.

„**PROMIEŃ**", Podwale 6. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

Sterbende Gluten. Drama in drei Teilen. — **Lustspiel.** Zwei Akte.

„**UCIECHA**", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

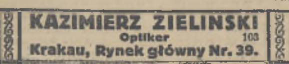
Kriegsaktualitäten. — **Schmuck der Madonna.** Drama in fünf Teilen. World-Serie. — **Lustspiel.**

„**ZACHĘTA**", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.

Um 500.000 Kronen. Kriminal-Detektiv-Drama. — **Lustspiel.**

A. HERZMANSKY
WIEN VII.
Mariahilferstr. 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7.
Für den Herbst!
Grosse geschmackvolle Auswahl in Seidenstoffen, Samt, Plüsch, Wollstoffen, Waschkleiderstoffen, Bändern, Aufputz, Stickereien, Spitzen.
Neueste Modelle fertiger Damenkleider, Blusen, Jacken, Mäntel, Hauskleider, Unterröcke.

Das grösste Lager in Grammophonen, Platten, elektr. Taschenlampen, Batterien u. Feuerzeugen finden Sie bei der Firma
Leopold Huttrer, Krakau
Grodzkagasse 43 (früher Grodzkagasse 59).
Reparaturen werden sofort durchgeführt.



Suche Jemanden der deutsche Lektionen in Literatur, Handelskorrespondenz und Konversation erteilen könnte. Anträge unter „Z. H." an die Exp. d. Bl. 564

Farbbänder reichhaltiges Lager Erstklass. Schreibmaschinen
I. L. AMEISEN
Krakau, Krowoderska Nr. 5.

Englische Stunden
Miss Maude Vickery
Kremerowska 8, II. Stock.

L. Lewicki
KRAKAU
Ringplatz Nr. 15
Delikatessenhandlung
und
RESTAURATION
ersten Ranges
Täglich
Konzert
des Salonorchesters
A. Wroński
Ausschliesslich Kaiserquelle aus der Aktien-Brauerei in Pilsen.
Vorzügliche Küche
Exquisites Büfett
Chambres séparées
Das Lokal ist bis Mitternacht geöffnet. 808

Apollotheater, Zielona 17
ROTES KREUZ KINO
DER FESTUNG KRAKAU.
Vorstellungen: an Wochentagen um 4, 6 und ½9 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 2, 4, 6, und ½9 Uhr.
Preise der Plätze: Logensitz K 1·80, Balkonsitz K 1·50, Reservierter Platz K 1·20, I. Platz K 1·—, II. Platz K—·80, III. Platz K—·50.
Von allen Plätzen gleich gutes Sehen.
Gut geheiztes Haus. Militärmusik.
Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.



Reiserequisiten u. Lederwaren
A. Froncz
855 Krakau, Floryańska 17.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.